

Buch aufschlägt, begegnet einer ganzen Fülle solcher verdichteten Worte und Sätze, die ein ganzes Bedeutungsspektrum in sich tragen.

Die Eindringlichkeit dessen, der sich nicht zu wiederholen braucht, die Prägnanz lebenslanger Erfahrung mit der Sprache und die Heiterkeit eines Menschen zeichnen diese Texte aus, der darum weiß, daß der ganz Andere alles irdische Sprechen mit dem Siegel seines Segens zu versehen hat. Eine Fülle von Themen und Motiven breitet der Autor aus: Die Erinnerung an den Karfreitag 1945 gehört dazu und ein Abschiedsgedicht an Rudolf Serkin, den Freund, Texte über Mozart, Goethe, Hölderlin, Buber und Heuss ..., aber auch Reflexionen über die Wirklichkeit alltäglicher Existenz: "Der Fremde und sein Recht", "Was haben Sie gegen 'Hallo'?" Die Bibel bildet einen eigenen Schwerpunkt innerhalb des Buchs: Goes portraitiert den Evangelisten Lukas als Dichter und entfaltet die "Schönheit der Schrift". Ob Gedicht, Prosaminiatur oder Essay: Immer entsteht ein Mikrokosmos feinsten Beobachtungen, nuancenreicher Abwägungen, überraschender Sprachspiele und existentieller Ergriffenheit, wenn Albrecht Goes ein neues Blatt beschreibt. Die allermeisten Texte des Bandes stammen aus dem jüngsten Schaffensjahrzehnt und führen damit den Leser ganz nahe an die wesentlichen Leitmotive seines Denkens und Dichtens. "Vierfalt" hat Albrecht Goes dieses Buch überschrieben und meint damit "die Freude, in vier Himmelsrichtungen schauen zu dürfen". So ankern seine Texte vor den Hafenumauern: "Musik", "Der Satz", "Den Wegbegleitern" und "fecisti nos ad Te", im abschließenden Augustinus-Zitat die Ausrichtung des Menschen auf seinen Schöpfer andeutend. Das Buch will sich nicht einreihen in den Kreis literarischer Gesellschaftsentwürfe. Und doch wohnt eine visionäre Kraft in der Vierfalt: Dort, wo Kunst, verantwortungsvolles Sprechen, Gerechtigkeit des Miteinanders vor dem Du des Einen Gestalt gewinnen, kann Leben gelingen.

Oliver Kohler

---

Wolfgang Koeppen. *Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch*. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 1992, 152 S., DM 28,-.

---

"Die Taten, die geschehen sind, entziehen sich, meiner Meinung nach, jeder menschlichen Beurteilung. Nur Gott kann das Entmenschte richten, und er mag gnädig richten, wo alle menschliche Barmherzigkeit vermesen wäre." Diese Sätze stehen am Ende eines Buches, und sie markieren den Beschluß eines Weges, der als Erinnerungsbündel niemals abgeschlossen werden kann. An seinem Beginn weiß sich der autobiographi-

sche Erzähler in Sicherheit. Er lebt in München, betreibt ein Briefmarkengeschäft und überblickt einen Bekanntenkreis. Seine jüdische Herkunft ist in Randbereichen des Bewußtseins angesiedelt, die bürgerliche Existenz in Deutschland scheint gesichert. Zu den unüberschätzbaren Erkenntnisgewinnen aus der Lektüre dieses Buches zählen Einblicke in das Leben assimilierter Juden, die in sich aufgipfelnden Wogen aus allen Verankerungen gerissen und in die Zerstörungsmanie des nationalsozialistischen Rassenwahns getrieben werden. Das Eis bricht, Sicherheiten bersten, das erzählende Subjekt nimmt die in Phasen eskalierende Entrechtung und Bedrohung wahr. Dem alles aus den Händen geschlagen wird, erwacht der Glaube der Väter zu einer neuen Lebensmitte. Flucht, unausgesetzte Gefährdung und Gefahr, das Getto und ein dunkles Erdloch als Überlebensraum bilden die letzten Stationen eines Weges, der mit der Kapitulation Deutschlands endet. Millionen hatten ihn zu gehen, aber um nur eine schwache Ahnung davon zu bekommen, was er bedeutete, braucht es solche Berichte einzelner. Der Text, in viele kleinere Abschnitte unterteilt, kommt ohne Pathos aus. Wolfgang Koeppen hat die mündlichen Erzählungen des jüdischen Überlebenden meisterlich verhalten nachgezeichnet. 1948 erschien der Band erstmals, nun hat ihn der im Hause Suhrkamp wieder belebte "Jüdische Verlag" neu herausgegeben. Seit dem Sommer 1990 wird dieser 1902 in Berlin gegründete Verlag fortgeführt und ist schon heute aus der deutschen Verlagslandschaft nicht mehr wegzudenken. Wer sich für die Literatur, das Denken und den Glauben des Judentums interessiert, wird für diesen Verlag dankbar sein.

*Oliver Kohler*

---

Heinrich Böll. *Der Engel schwieg*. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1992. 216 S., DM 29,80.

---

Trümmer, eingestürzte Fassaden, Kraterstraßen, Schatten und Rauch: Heinrich Böll führt den Leser durch das zerbombte Köln der ersten Wochen nach dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft Hitlers. Schwarzweißbilder einer bis ins Mark zerstörten Stadt und dann urplötzlich die Farbe Rot, das Blut, ein zentrales Symbol dieses Textes, die Brücke zwischen dem Reich des Todes und dem noch einmal erwachenden Leben. Zwischen diesen beiden Polen agieren die Gestalten des Romans: Verstörte Kriegsheimkehrer und opportunistische Kriegsgewinnler, Ärzte und Sterbenskranke, Hilfsbereite und Habgierige, von der Trauer Übermannte und die Liebe wieder Wagende. Bölls Prosa ist nuancenreich